

Gerhard J. Rekel: „Lina Morgenstern. Die Geschichte einer Rebellin“

Kampf gegen die Gleichgültigkeit

Von Victoria Eglau

Deutschlandfunk, Andruck, 02.06.2025

Über Jahrzehnte und Generationen hinweg wurde das „Illustrierte Universal-Kochbuch für Gesunde und Kranke“ in deutschen Küchen verwendet. Seine Verfasserin Lina Morgenstern veröffentlichte es 1881. Da hatte die Sozialreformerin durch die Gründung der Berliner Volksküchen bereits große Berühmtheit erlangt. Morgenstern kämpfte Zeit ihres Lebens für soziale Verbesserungen und für Frauenrechte. Mehr als 100 Jahre nach ihrem Tod liegt nun eine neue Biografie dieser couragierten Frau vor.

Lina Morgenstern kam 1830 in Breslau zur Welt und wuchs in einem bürgerlichen deutsch-jüdischen Elternhaus auf. Kaum war sie achtzehn geworden, gründete sie ihren ersten Verein: den „Pfennigverein“. Mit Hilfe von Spenden half er Schulkindern aus armen Familien bei der Anschaffung von Schreib-Utensilien und Kleidung. Der „Pfennigverein“ existierte viele Jahrzehnte lang – auch nachdem Lina nach ihrer Liebesheirat mit Theodor Morgenstern in die preußische Residenzstadt Berlin gezogen war. Hier, in der Metropole mit ihren ausgeprägten sozialen Gegensätzen, nahm ihr Engagement für Frauen, Familien und Bedürftige Fahrt auf. „Lina war anders“, schreibt Gerhard Rekel:

„Nicht makellos, nicht glamourös, keine Frau, die dem Ideal der meisten Männer des 19. Jahrhunderts entsprach. Ihre Zeitgenossinnen beschrieben sie als klein, rundlich, lustig, voller Energie, spontan, weltoffen und in manchen Bereichen chaotisch. Mit ihrem Mann Theodor lebte sie eine unkonventionelle Ehe (...) Sie liebte ihre fünf Kinder und gutes Essen. (...) Sie initiierte so viele Projekte, dass sie manchmal den Überblick verlor. Vor allem war sie hartnäckig.“

Unermüdlicher Tatendrang

Gerhard Rekel hat für seine Biografie jede Menge Quellen ausgewertet: vor allem unzählige Zeitungsartikel aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie Morgensterns eigene Texte und Bücher. Der Autor schreibt über die außergewöhnliche Sozialreformerin in einem sehr persönlichen Ton und zieht die Lesenden auf diese Weise hinein in das bewegte, von unerermüdlichem Tatendrang geprägte Leben Lina Morgensterns.

Wir erfahren zunächst von ihrem Kampf gegen das preußische Verbot der Kindergärten, die der Pädagoge Friedrich Fröbel erfunden hatte. Nach der Aufhebung des Verbots im Jahr 1860 verfasste Morgenstern ein „Handbuch der Fröbel'schen Lehre für Kindergärtnerinnen“.

Gerhard J. Rekel

Lina Morgenstern

Die Geschichte einer Rebellin

Verlag Kremayr und Scheriau

264 Seiten

26 Euro

Fröbel-Kitas und Kindergärten gibt es bis heute. Morgensterns Handbuch wurde in mehrere Sprachen übersetzt und markierte den Beginn ihrer Karriere als Autorin von Lehr- und Kinderbüchern, Ratgebern und Biografien über Frauen:

„Von dem Erfolg ermutigt, schloss Lina: Aus dem Verfassen von Büchern ließ sich eine lukrative Profession schaffen. Auch für Frauen. (...) Es gelang ihr, sich innerhalb weniger Jahre als Buchautorin einen Namen zu machen und die Familie zu ernähren.“

Was andere als Aufgabe völlig ausfüllen würde, war für Lina Morgenstern aber nicht die Hauptbeschäftigung. Das große Projekt, das sie weithin bekannt machte, war die Einrichtung der Berliner Volksküchen. Über ihre Idee sagte sie selbst später:

„Das Kriegsjahr 1866 mit seinem drohenden Elend und all seinen Befürchtungen brachte mich auf den Gedanken, eine große Kochanstalt nicht als Almosen-Einrichtung, sondern als eine soziale Wohltat zu organisieren.“

Antisemitische Verunglimpfungen

Das mit Hilfe von Spenden und ehrenamtlichen Helferinnen geschaffene Netz von Volksküchen, in denen Bedürftige ein preiswertes und gesundes Mittagessen erhielten, wurde in vielen europäischen Metropolen kopiert. Es verschaffte der Gründerin Ansehen, Respekt und den Spitznamen „Suppen-Lina“, aber manche verspotteten Morgenstern auch wegen bürgerlichen Gutmenschentums oder attackierten sie sogar noch schärfer. Buchautor Gerhard Rekel:

„Kritiker unterstellten ihr, Gewinn zu erzielen und diesen heimlich einzustecken. ‚Weshalb ist es notwendig‘, mokierte sich der Antisemit Carl Pascha, dass gerade eine Jüdin das Geschäft der Volksküche betreiben muss; warum können es nicht Deutsche tun?“

Immer wieder wurde Lina Morgenstern, die sich für sozial Benachteiligte und Frauen aus der ganzen preußischen Gesellschaft einsetzte, antisemitisch verunglimpft – darauf geht Gerhard Rekel in seinem Buch ausführlich ein. Der „Deutschen Hausfrauen-Zeitung“, die Morgenstern gründete und als Chefredakteurin leitete, unterstellten manche einen „ausgeprägt jüdischen Charakter“. Nichtsdestotrotz war das Blatt ein Erfolg. Die „Hausfrauen-Zeitung“ erschien mehr als drei Jahrzehnte lang – und war längst nicht so brav, wie ihr Name vermuten lässt. Lina Morgenstern setzte sich in ihren Artikeln für Bildung und das Wahlrecht für Frauen ein oder prangerte die Ausbeutung von Fabrikarbeiterinnen an.

Als Morgenstern gemeinsam mit anderen Helferinnen während des Deutsch-Französischen Kriegs von 1870/71 Tausende von verletzten Soldaten versorgte und gepflegte, darunter auch Männer aus dem feindlichen Lager, bezichtigten sie einige Medien des Verrats. Eine Fürsprecherin und Unterstützerin hatte die Sozialaktivistin allerdings in der preußischen Königin Augusta. Der unmittelbare Eindruck vom Schrecken des Krieges brachte Morgenstern später dazu, in der von Bertha von Suttner 1892 mitgegründeten „Deutschen Friedensgesellschaft“ mitzuarbeiten.

„Tief drinnen muss Lina an die Möglichkeit geglaubt haben, die Dinge beeinflussen zu können. Im Kleinen und im Großen. ‚Der härteste Kampf war und ist‘, resümierte sie, ‚der gegen die Gleichgültigkeit, die Gedankenlosigkeit, die Selbstsucht, das Vorurteil‘“,

schreibt Gerhard Rekel.

In gewisser Weise war die Krönung von Morgensterns lebenslangem Engagement der internationale Frauenkongress, der im September 1896 im Berliner Roten Rathaus stattfand. Lina Morgenstern hatte die Idee und organisierte den Kongress mit ihren Mitstreiterinnen. Das zutiefst konservative Preußen lag, was die Rechte und Bildungsmöglichkeiten von Frauen anging, im Vergleich zu anderen Ländern zurück. Dass der Kongress trotz drohenden Verbots und polizeilicher Überwachung eine Woche lang tagte, mit mehr als 1.700 Teilnehmerinnen, war ein Triumph der Frauen.

Fesselnde Biografie

Auch auf den Konflikt zwischen bürgerlichen Frauenrechtlerinnen wie Lina Morgenstern und klassenkämpferischen Sozialdemokratinnen, allen voran Clara Zetkin, geht der Autor ein. Sein Buch ist daher nicht nur eine fesselnde Biografie einer faszinierenden Frau, sondern vermittelt auch höchst interessante Einblicke in die deutsche Frauenbewegung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.